



KUBIQ

www.kubiq.org

Die Nachbarn,
die Kunst
und die Welt



COMMON
GROUND
MEHRINGPLATZ

DIE NACHBARN, DIE KUNST UND DIE WELT – COMMON GROUND MEHRINGPLATZ

Eine Kurzdarstellung für Mitwirkende und solche, die es vielleicht werden wollen

In der Welt zusammenleben heißt wesentlich, dass eine Welt von Dingen zwischen denen liegt, deren gemeinsamer Wohnort sie ist, und zwar in dem gleichen Sinne, in dem etwa ein Tisch zwischen denen steht, die um ihn herum sitzen.

Hannah Arendt

1 Das Ziel: Der Mehringplatz und seine Aneignung durch die Anwohnenden

Der markante, kreisrunde Mehringplatz regt geradezu dazu an, in ihm – im Sinne des vorangestellten Satzes von Hannah Arendt – diesen Tisch zu sehen, der zwischen den Menschen steht. Tatsächlich hatte sein „Erfinder“, Hans Scharoun, den Platz ja genauso gedacht: als – wie er gesagt hätte – „organhaften Ausdruck“ städtischen Lebens, als öffentlichen Raum.

Aber städtisches Leben verändert sich ständig, und der ursprüngliche Sinn des Platzes ist von seinen heutigen Anwohnern schwerer zu erkennen als vor vier Jahrzehnten. Überdies liegt die offene Mitte des Platzes, die diesen Sinn von Begegnung und Versammlung am stärksten ausdrücken könnte, schon lange hinter Bauzäunen verborgen.

*Unter ihm liegt wie ein Raumschiff
dieser Platz so fremd und rund*

heißt es in einem Song des Theaterprojekts „Mehringssalat“ vom Engel, der seinen Blick über den nächtlichen Platz schweifen lässt:

*Und er sieht die Baumaschinen
und einen Mann und einen Hund...*

Das Lied lässt den melancholischen Engel vergeblich darauf warten, dass die Menschen den Platz wieder begehen und nutzen können, dass sie ihn bespielen, gestalten, verändern und ihn dadurch zu dem ihren machen.

Zu dieser Aneignung des Quartiers Mehringplatz durch seine Anwohnerinnen und Anwohner will das Projekt „Die Nachbarn, die Kunst und die Welt – Common Ground Mehringplatz“ (kurz: **CGM**) beitragen.

2 Vielfältiges Angebot

Dazu bieten CGM und seine Partner zunächst in den Jahren 2016 und 2017 jährlich – geplant – 228 Veranstaltungen an. Seinem Titel entsprechend hat etwa die Hälfte davon „rein nachbarschaftlichen“, die andere Hälfte „künstlerisch-kulturellen“ Charakter.

Die formale Struktur des jährlichen Programms in tabellarischer Übersicht:

108 Soziale / gesellige Veranstaltungen

12 CGM MAHLZEIT: *Gemeinsam Kochen & Essen*

48 CGM FAMILIE: *Eltern-&-Kind-Nachmittage*

48 CGM SPORT: *Veranstaltungen Sport-&-Gesundheit (div. Trainings + Gespräch)*

12 Exkursionen

12 CGM UNTERWEGS (*Das Quartier und die Stadt: biographisch, geschichtlich, kulturell*)

18 Semi-/Professionelle Präsentationen

6 CGM KINDERTHEATER: *Kindertheater-Aufführungen*

4 CGM LITERATUR: *Lesungen*

4 CGM MUSIC: *Musik- und/oder Tanz-Performances*

4 CGM PERFORMANCE: *Freie Performances*

36 Offene Veranstaltungen / freies Format

24 CGM STAGE: *Musik/Tanz/Theater/Literatur/ Freie Workshops und Präsentationen*

12 CGM FORUM: *Foren und Workshops zu verschiedenen Themen*

48 Film-Veranstaltungen

48 CGM CINEMA (*4 verschiedene Film-Reihen*)

6 Forumtheater-Werkstätten mit anschließender Aufführung

6 CGM TEATRO-FORO (*Eigenproduktion*)

Diese Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen sollen

- durch attraktive, auch provokative Anlässe den Nachbarn Gelegenheit und Anreiz bieten, die eigenen vier Wände zu verlassen
- die unmittelbare Freude an Begegnung, Gespräch und gemeinsamem Tun erlebbar machen
- unterschiedlichste Themen aufgreifen oder ins Spiel bringen
- die Scheu davor abbauen und die guten Gründe dafür *erfahrbar* machen, dass die Menschen die sprachlichen, sozialen, kulturellen und anderen Grenzen überschreiten, die zwischen ihnen bestehen.

3 Einheit in der Vielfalt: Der „Common Ground“ und die Idee des öffentlichen Raums

Trotz seiner Vielfalt stellt CGM sich in allen seinen Veranstaltungen als einheitlicher Projektzusammenhang dar. Seine Komponenten sollen aufeinander und zusammen auf ein *gemeinsames Drittes* verweisen. Dies geschieht

- durch aufeinander abgestimmte Moderationen aller Veranstaltungen,
- durch ein gemeinsames Corporate Design,
- durch öffentliche Selbstdokumentation des Projektverlaufs
- und durch gemeinsame Oberthemen, Motive oder Motti für einzelne Projektlinien und -phasen.

Für dieses *gemeinsame Dritte* steht der so schlecht ins Deutsche zu übersetzende Ausdruck

COMMON GROUND.

Der „GROUND“ ist das ungeheuer vielfältige, unauslotbare und immer auch zufällige *Zusammenleben* der Menschen an einem Ort. Dieser Ort ist in globaler Hinsicht die Erde, in lokaler Hinsicht ist er für uns das Quartier um den Mehringplatz. Was daran „COMMON“, **DAS GEMEINSAME** ist: das müssen wir immer erst und immer aufs Neue suchen, finden und erfinden, zeigen, darstellen und prüfen, und darauf müssen wir uns verständigen. Auf der Suche nach dem *Common Ground* entstehen die Orte, an denen das Gemeinsame zur Darstellung und Verhandlung kommt: der **ÖFFENTLICHE RAUM**.

Suchen, Erfinden, Ausdrücken, Darstellen – das ist das spezielle Geschäft künstlerischer Praxis. Daher das hohe Gewicht, das ihr in diesem Projekt zukommt.

Was immer in diesem Projekt stattfindet, soll im Lauf der Zeit als Teil einer zusammenhängenden Initiative der Beteiligten erfahrbar werden, sich einen gemeinsamen Raum der Begegnungen und Auseinandersetzungen zu schaffen: eben jenen *öffentlichen Raum*, in dem aktive Bürgerinnen und Bürger für die ganz konkreten Probleme des alltäglichen Lebens und Zusammenlebens Lösungen finden oder erfinden, prüfen und selbst umsetzen oder aber als politische Forderung geltend machen.

4 Der Weg: Zunehmende Mit- und Selbstbestimmung

Die InitiatorInnen des Projekts und ihre Partner richten schon zu Beginn die für weitere Beteiligte offenen, transparenten und partizipatorischen FOREN ein, in denen die aktiv Teilnehmenden die relevanten Informationen zusammentragen und verarbeiten, ihre Auseinandersetzungen führen und Pläne schmieden und ihre Entscheidungen fällen.

Dies kann kein vorab fixiertes Modell mit festen Gremien, Wahl- und Geschäftsordnungen sein. Die Formen der Mit- und Selbstbestimmung werden sich mit der Einbeziehung weiterer

Beteiligter modifizieren und differenzieren. Wenn dies gelingt, entsteht eine Projektdemokratie, die sich selbst zum Gegenstand der Reflexion und Gestaltung macht und im Prozess ihres Entstehens und Wachsens die konkreten Regeln gibt.

Dies kann nur funktionieren, wenn die InitiatorInnen des Projekts selbst für die Ziele, die sie fördern wollen, einstehen. Die InitiatorInnen, Träger und Partner des Projekts müssen erkennbar sein und sich an dem, was sie hier als Ziele und Werte propagieren, selbst messen lassen: interkultureller Austausch – respektvoller Umgang – lokal- und bildungspolitisches Engagement – Transparenz und Partizipation – Mut zu Kontroverse und öffentlicher Stellungnahme.

5 Kurz...

Offen für Fehler, Scheitern und Kritik, initiiert und koordiniert **CGM** eine Vielfalt mit- und selbstbestimmter sozialer und kultureller Aktivitäten. Auf diese Weise will **CGM** mit allen Beteiligten zusammen die Formen des Zusammenlebens und kreativen Zusammenwirkens vor Ort befördern, die den Werten des Projekts – Menschenrechte, Demokratie, Frieden, Gerechtigkeit, interkultureller Austausch, Kreativität, Lernbereitschaft – am besten entsprechen.

Bedürfen die Ideen, die dem Projekt zugrunde liegen, eines zusammenfassenden Labels? – Wenn ja, so könnte dies lauten:

KREATIVE DEMOKRATIE

oder auch

LEARNING COMMUNITY.

Solche Ideen wachsen am besten durch lebendige und glaubwürdige Beispiele und die Erfahrungen, die solche Beispiele den Teilnehmenden ermöglichen.

Das erste CGM FORUM ist für Dienstagnachmittag, 15. März 2016, geplant.

Fatma Celik, Michael Kreutzer, Mehdi Moinzadeh

CGM TEAM

im Januar 2016 | Stand: 2016-02-24